



Band 6. Die Weimarer Republik, 1918/19-1933

Die Anfänge: Krieg und Revolution

Die Weimarer Ära war eine turbulente, energische, aufregende, chaotische, befreiende und zugleich beängstigende Periode in der deutschen Geschichte. Streng genommen dauerte sie von der Verabschiedung der Verfassung im Sommer 1919 bis zur Machtübernahme der Nazis am 30. Januar 1933. Doch die revolutionäre Phase, die im späten Oktober 1918 mit dem Matrosenaufstand in Kiel begann und sich im Winter und Frühjahr 1919 fortsetzte, hatte bereits entscheidenden Einfluss auf die Gestalt der Republik.

Vier Jahre Krieg hatten in der deutschen Bevölkerung verheerende Spuren hinterlassen. Die enorme Zahl der an der Front Gefallenen bedeutete, dass fast jede deutsche Familie betroffen war. Ein Großteil der Bevölkerung litt an Hunger oder Mangelernährung oder an Erschöpfung aufgrund vierzehnstündiger Schichten in den Munitionsfabriken, welche die Kriegsmaschine am Leben erhalten hatten. Bereits 1916 kam es zu Streiks gegen Löhne, Arbeitszeiten und Versorgungsmängel. Im Jahr 1917 hatten die Streiks einen stärker politischen Charakter angenommen und es wurden nun auch Forderungen nach einem Kriegsende und mancherorts selbst nach der Absetzung des Kaisers laut. Frauen verursachten Unruhen auf Märkten und in den leeren Geschäften. Die Polizei drückte gelegentlich gar ihr Verständnis für sie und all jene Familien aus, denen es an Lebensmitteln und Kohle zum Heizen mangelte. Eine Kombination von Unterdrückungsmaßnahmen – z.B. die sofortige Entsendung streikender Arbeiter an die Front – und Zugeständnissen bei Löhnen und Versorgung dämmte die Situation jedoch ein. Dies sollte sich im Herbst 1918 ändern.

Im vierten Kriegsjahr nahm ein dualer Transformationsprozess seinen Lauf. Am 29. September 1918 informierte die Oberste Heeresleitung in Gestalt von Feldmarschall Paul von Hindenburg und General Erich Ludendorff Kaiser Wilhelm II. und Reichskanzler von Herling, dass Deutschland zur Fortführung des Krieges die Ressourcen fehlten. Ihrer Ansicht nach sollte das Reich um einen Waffenstillstand ersuchen und die Regierungsgewalt auf den Reichstag

übertragen. Der Kaiser hielt jedoch weiterhin an der Illusion eines deutschen Sieges fest. Schließlich hielt die deutsche Armee nach wie vor große Teile Osteuropas einschließlich russischer Gebiete sowie einen Großteil Frankreichs und ganz Belgien besetzt. Im Osmanischen Reich waren die deutschen Truppen außerdem über Anatolien und den Kaukasus verteilt.

Doch letztlich musste der Kaiser gegenüber seinen Generälen, welche die bislang von ihnen selbst gehegten Siegesillusionen aufgegeben hatten, nachgeben. Am 3. Oktober 1918 wurde Prinz Max von Baden zum Reichskanzler ernannt. Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte waren Sozialdemokraten an der Regierung beteiligt. Der neue Reichskanzler stieß einen Reformprozess an, der eine erhebliche Demokratisierung der politischen Ordnung bedeutete. Gleichzeitig tauschte die Regierung eine Reihe von Noten mit der amerikanischen Regierung hinsichtlich der Waffenstillstandsbedingungen aus. Dabei setzte die deutsche Seite auf die Großzügigkeit der US-Regierung sowie auf Präsident Wilsons Behauptung, dass der Krieg zu einem langlebigen demokratischen Frieden führen werde. Letztlich stellte sich die amerikanische Seite allerdings als weniger großzügig heraus als Deutschland erhofft hatte.

Den zahlreichen Deutschen, welche so schwer unter dem Krieg gelitten hatten, geschah all dies jedoch nicht schnell genug, und ihre Wut richtete sich gegen jene Institutionen, welche Deutschland in den Krieg getrieben hatten: das Militär und den Adel. Einfache Soldaten und Matrosen äußerten ihren Unmut über die Privilegien, welche den Offizieren hinsichtlich Verpflegung und Quartier eingeräumt wurden. Als Matrosen in Kiel den Befehl zum Auslaufen erhielten – obwohl allgemein bekannt war, dass der Krieg seinem Ende zuzuging – stellten sie die Absichten der Marineleitung bei dieser sinnlosen Heldengebärde in letzter Minute in Frage. Die Matrosen meuterten und setzten damit einen revolutionären Aufstand in Gang, der sich von Kiel in Groß- und Kleinstädte überall in Deutschland ausbreitete. Die wichtigste im Rahmen der Revolution entstandene Neuerung waren die Arbeiter- und Soldatenräte. Diese demokratischen Basisorganisationen, die gegründet worden waren, um die Interessen der Arbeiter und Soldaten zu vertreten, wurden zum wichtigsten Sprachrohr für die Forderungen der allgemeinen Bevölkerung nach dem Ende des Krieges, der Einrichtung einer Demokratie, besseren Lebensbedingungen und Sozialismus. Ihre Struktur war unstet und oft chaotisch, doch gaben sie Arbeitern und Soldaten – wie auch Künstlern und vielen anderen Gruppen, die bald ihre eigenen Räte bilden sollten – ein Gefühl von Macht und Möglichkeiten sowie das Selbstbewusstsein, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.

Die Revolution brachte selbstredend Aufruhr mit sich. In den ersten Novembertagen begann der Strom der heimkehrenden Soldaten, Arbeiter traten in Streik, Menschenmengen versammelten sich zu Demonstrationen, und die Arbeiter- und Soldatenräte trafen sich zu stundenlangen Versammlungen. Während es noch immer keinen Waffenstillstand gab, drohte die Situation außer Kontrolle zu geraten. Inzwischen stand fest, dass die USA einem Waffenstillstand nur unter der Bedingung zustimmen würden, dass der Kaiser abdankte. Auch innerhalb Deutschlands forderte die Bevölkerung seine Absetzung. Die Aufgabe, den Kaiser darüber zu informieren, dass er und die gesamte königliche und kaiserliche Familie abdanken müssen würden, fiel dem neu ernannten Generalquartiermeister Wilhelm Groener zu. Max von Baden trat sein Amt an den Vorsitzenden der Sozialdemokraten, Friedrich Ebert, ab, der eine neue Regierung bestehend aus der Sozialdemokratischen Partei (SPD) und der radikaleren Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei (USPD) bildete. Eberts Vize Philipp Scheidemann rief vom Balkon des Reichstags die Deutsche Republik aus. Nur wenige hundert Meter entfernt rief Karl Liebknecht, radikaler Sozialist und zukünftiger Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands, vom Balkon des königlichen Palastes eine sozialistische Republik aus. Der Waffenstillstand wurde schließlich mit der neu eingesetzten Regierung am 11. November 1918 unterzeichnet.

Damit begann ein dreiseitiger Machtkampf, der sich inmitten öffentlicher Unruhen und der großangelegten Demobilisierung von Armee und Wirtschaft vollzog. Die neue Regierung, der Rat der Volksbeauftragten, unternahm eine vehemente Demokratisierung des politischen Systems. Doch stellte sich die Frage, ob Deutschland eine parlamentarische Republik werden sollte, wie es die Sozialdemokraten wünschten oder eine Räterepublik, wie sie radikalere Arbeiter und die USPD forderten. Und welche Position würden die alten Eliten einnehmen, die Offiziere, Unternehmer, Großgrundbesitzer und hohen Staatsbeamten, welche das System des Reichs bestimmt hatten? Ebert drängte mit Nachdruck auf baldige Wahlen zu einer verfassungsgebenden Versammlung, in der Hoffnung, damit die Verfechter einer Räterepublik ins Abseits zu drängen. Ihn motivierte die Angst vor dem Bolschewismus, eine Sorge, die von vielen Deutschen geteilt wurde. Die öffentliche Ordnung musste wiederhergestellt werden. „Keine Experimente“ lautete der Wahlspruch der SPD. Ebert schloss eine Reihe von Vereinbarungen, die im Wesentlichen die Anerkennung der neuen Regierung durch die Eliten sowie Zugeständnisse in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Belangen im Gegenzug für das Eintreten der SPD für die Erhaltung des Status, Einflusses und der Privilegien der alten Eliten umfassten. Für die Arbeiter bedeutete dies die Anerkennung der Gewerkschaften sowie die Einführung des 8 Stunden Tages in der Industrie (7 ½ Stunden in den Bergwerken). Das Militär

sprach der Regierung seine Unterstützung explizit aus, während Unternehmer und Regierungsbeamte dies implizit taten. Im Gegenzug willigte die Regierung ein, die bestehende Hierarchie innerhalb des Militärs, die Unantastbarkeit des Beamtentums sowie die Eigentumsrechte anzuerkennen. Es war ein Geschäft mit dem Teufel, welches 1918/19 die Republik absicherte, doch da der Einfluss der alten Eliten intakt blieb, trug es ebenso zu ihrer Zerstörung vierzehn Jahre später bei.

Die Jahre 1918/19 brachten einen Triumph für Ebert. Inmitten schwerer Unruhen einschließlich des Spartakusaufstandes im Januar 1919 und des Einsatzes der Armee sowie paramilitärischer Organisationen gegen radikale Arbeiter durch die Regierung wählten die Deutschen eine Verfassungsgebende Versammlung, die sich im Frühjahr 1919 an ihre Aufgabe machte. Die Weimarer Koalition, bestehend aus SPD, der katholischen Zentrumspartei und der liberalen Deutschen Demokratischen Partei, bildete die Regierung. Die Wirtschaft begann sich durch einen von der Inflation angeschobenen Exportboom zu erholen.

Dennoch blieb die Stimmung im Land nervös. In einigen Industrieregionen herrschten bürgerkriegsähnliche Zustände, und niemand wusste genau, welche Bedingungen der Friedensschluss mit sich bringen würde. Die siegreichen Alliierten waren in der Nähe von Paris zusammengetroffen, um die endgültigen Verträge zu entwerfen, welche den Ersten Weltkrieg formal beenden würden. Zu diesem Zeitpunkt unterlagen die Deutschen noch immer der Illusion, mit den Alliierten verhandeln zu können. Als die Vertragsbedingungen schließlich bekannt gemacht wurden, waren die Deutschen einheitlich entsetzt. Die Gebietsverluste waren erheblich, und die Beschränkung der Streitkräfte wurde als unangemessen betrachtet. Die Deutschen empfanden den Verlust ihrer Kolonien als ungerecht; in der Beschlagnahmung ihrer unterseeischen Telegrafenkabel sahen sie einen Beweis der alliierten Rachsucht. Am schwersten wog jedoch die Tatsache, dass sie zum Eingeständnis der alleinigen Kriegsschuld gezwungen wurden, welches die Grundlage für bis dahin unbestimmte Reparationsforderungen darstellte.

Das Land war schockiert, doch hatte es keine Wahl. Am 28. Juni 1919, fünf Jahre nach der Ermordung Erzherzog Franz Ferdinands, unterzeichneten die Vertreter Deutschlands den Friedensvertrag im Spiegelsaal von Versailles, dem selben Ort, an dem 1871 das Deutsche Reich ausgerufen worden war. Sechs Wochen später, am 11. August 1919, trat die Weimarer Verfassung in Kraft. Es war eine beispielhafte liberale Verfassung, welche den Deutschen die demokratischste politische Struktur und die umfangreichsten politischen und bürgerlichen

Rechte gab, die sie je besessen hatten. Trotz aller Unruhen der vorangegangenen zwölf Monate herrschte nun Frieden in Deutschland, das Land war intakt und besaß die legale Grundlage für eine funktionierende, liberale politische Ordnung. Die Deutschen hatten unter schwersten Bedingungen das kaiserliche System gestürzt und die politische Macht ergriffen. Zu Beginn des Herbstes 1919 hätte es insofern Anlass zur Erleichterung unter den Deutschen geben sollen. Doch weigerten sich nach wie vor zu viele, die Legitimität der Republik anzuerkennen, und zu viele politische Bewegungen schickten sich an, die verfassungsgestützte Ordnung anzugreifen.

Politik und Wirtschaft

Die politische und wirtschaftliche Geschichte der Weimarer Republik lässt sich in drei Phasen einteilen: 1919-23, 1924-29 und 1930-33. Von 1919-23 war die Republik durch die Linke und das Zentrum bestimmt. Die gesellschaftlichen und politischen Errungenschaften der Revolution blieben erhalten, wenngleich viele von ihnen durch die Inflation weggeschwemmt wurden. Die Abwertung der Währung Deutschlands machte dessen Waren auf dem Weltmarkt billiger, was zu einer allgemeinen Wirtschaftsexpansion führte. Doch im turbulenten und schicksalhaften Jahr 1923 besetzten Frankreich und Belgien das Ruhrgebiet, eines der wichtigsten deutschen Industriegebiete, da Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nicht nachgekommen war. Die Regierung verfolgte eine Politik des passiven Widerstandes, und die Wirtschaft im Ruhrgebiet kam zum Stillstand. Aus einer rasch fortschreitenden Inflation wurde eine Hyperinflation, welche jegliche Möglichkeit rationaler wirtschaftlicher Kalkulation unmöglich machte. Auf der Linken gewann die KPD an Zuwachs, ebenso wie eine Vielzahl extremistischer Organisationen auf der Rechten. Sowohl die KPD als auch die Nationalsozialistische Arbeiterpartei (NSDAP) versuchten im Oktober 1923 eine Revolution anzuzetteln (die Kommunisten hatten dies bereits vorher versucht). Beide scheiterten jedoch.

Nachdem sie schließlich die Nutzlosigkeit des passiven Widerstandes erkannt hatte, beendete die Regierung diese Politik am 26. September 1923. Damit stand nun die Tür für Verhandlungen mit den Alliierten offen, insbesondere, da Frankreich und Belgien letztlich die Sinnlosigkeit (und hohen Kosten) der Besetzung eingesehen hatten. Am 15. November 1923 gab die Regierung eine neue Währung aus, die Rentenmark. Das Ergebnis war eine sofortige Stabilisierung der Währung, allerdings auf Kosten derjenigen Deutschen, die Geld gespart hatten und ihre Ersparnisse somit verloren. Langwierige Verhandlungen im Laufe des Jahres 1924 führten schließlich zum Abzug der französischen und belgischen Truppen aus dem Ruhrgebiet im Gegenzug für einen Zeitplan von Reparationszahlungen, zu dem Deutschland sich verpflichtete.

In der Zwischenzeit war die SPD aus der Regierungskoalition ausgeschieden, und die gesamte politische Landschaft verschob sich zum rechten Spektrum der Zentrumspartei. Den Unternehmensbesitzern gelang es, viele der in der Revolution erstrittenen sozialen Errungenschaften, speziell den 8 Stunden Tag, wieder abzuschaffen. Mit aktiver Unterstützung der Weimarer Regierung führten die Industriellen in ihren Fabriken die Zwölfstundenschicht der Vorkriegszeit wieder ein (8 ½ Stunden in den Bergwerken). Auch eine Reihe von Streiks konnte diese Maßnahme nicht verhindern.

Trotz zerbrechender Koalitionen und wechselnder Parteibündnisse waren die mittleren Jahre der Weimarer Republik bemerkenswert stabil. Die von amerikanischen Banken gewährten Kredite trugen zum Anschub einer wesentlichen wirtschaftlichen Erholung bei und halfen Deutschland beim Abtragen seiner Reparationsschulden. Die Parteien der extremen Linken und Rechten verloren an Boden. Bei der Reichstagswahl von 1928 war die SPD in der Wählergunst deutlich gestiegen, und eine Große Koalition aus SPD auf der Linken und der Deutschen Volkspartei (DVP) auf der Rechten übernahm die Regierungsgeschäfte. Ein 1927 verabschiedetes umfangreiches Gesetz zur Arbeitslosenversicherung stellte eine deutliche Erweiterung des Wohlfahrtsstaates dar, ebenso wie ein Gesetz, das Frauen ihren Arbeitsplatz sechs Wochen vor und nach der Geburt eines Kindes sicherte (allerdings ohne Bezahlung). Die Reichsregierung vermittelte in zahlreichen Arbeitskämpfen und reduzierte die Arbeitszeiten auf ein Maß, das zumindest näher am ersehnten 8 Stunden Tag lag. Allerdings hatte der Rationalisierungsprozess, der inzwischen in der Industrie stattgefunden hatte, langfristige strukturelle Arbeitslosigkeit zur Folge, insbesondere unter Jugendlichen.

Die scharfen Auseinandersetzungen über den Friedensvertrag ließen ebenfalls nach. In den Verträgen von Locarno, die am 1. Dezember 1925 unterzeichnet wurden, entsagten Deutschland, Frankreich und Belgien der Anwendung von Gewalt, um die Grenzen zwischen ihnen zu verändern. Ein Jahr später, am 10. Dezember 1926, wurde Deutschland in den Völkerbund aufgenommen. Die politische Schlüsselfigur bei all diesen Entwicklungen war Gustav Stresemann, DVP-Mitglied und langjähriger Außenminister der Weimarer Republik. Er verkörperte den „Geist von Locarno“ und die „Erfüllungspolitik“, welche versprach, dass Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nachkommen und gleichzeitig versuchen würde, die Bestimmungen des Versailler Vertrages zu ändern – jedoch ausschließlich mit diplomatischen Mitteln.

Doch die Republik bedurfte langanhaltender politischer Stabilität und wirtschaftlichen Wachstums, um öffentlich die Legitimität zu gewinnen, die sie verdiente. Sowohl die KPD als auch die extreme und traditionellere Rechte erhielten ihre stetigen Angriffe auf die Republik aufrecht, selbst während der durch die Verträge von Locarno und die wirtschaftliche Expansion geprägten Mittelphase. Es ist denkbar, dass diejenigen Parteien und Bewegungen, welche der Republik die Legitimität absprachen, angesichts dieser Entwicklungen schließlich abgedrängt worden wären. Während der Hyperinflation hatte die Republik die Unterstützung der Mittelklasse verloren und während der Stabilisierung diejenige großer Teile der Arbeiterklasse. Unter den Bedingungen von Frieden und Wohlstand hätten beide vielleicht endlich auf die Seite der Republik gezogen werden können.

Die „goldenen Jahre“ der Weimarer Republik, wie die mittlere Phase von 1924 bis 1929 bezeichnet worden ist, kamen mit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise im Oktober 1929 zu einem jähen Ende. Die Auswirkungen des Börsencrashes in den USA breiteten sich schon bald auch nach Deutschland aus. Im Frühjahr 1930 befand sich dessen Wirtschaft im freien Fall, als amerikanische Banken die Rückzahlung ihrer kurzfristigen Kredite von Unternehmen und Regierungsinstitutionen forderten. Das Kapital schwand, was zu einer abrupten Produktionsabnahme führte und schließlich zu einem verheerenden Mangel an Nachfrage, da weder Konsumenten noch Produzenten über die erforderlichen Ressourcen zur Marktteilnahme verfügten. Zur Mitte des Jahres 1932, dem Höhepunkt der Krise, war ein Drittel der arbeitsfähigen Bevölkerung arbeitslos. Selbst das ehemals unantastbare Beamtentum sah sich mit Gehalts- und Pensionskürzungen sowie Entlassungen konfrontiert. Innerhalb von nur einer Generation hatte die deutsche Bevölkerung die Schrecken sowohl totaler Kriegsführung als auch einer Hyperinflation durchlebt. Nun stand ihr eine Wirtschaftskrise beispielloser Dimension bevor.

Die politischen Konsequenzen waren unmittelbar. Die Große Koalition zerbrach an der Frage der Arbeitslosenversicherung. Die Verfasser des Gesetzes von 1927 hatten eine Steuerreserve für den Fonds eingerichtet, der Arbeitnehmer in Zeiten vorübergehender Arbeitslosigkeit unterstützen sollte. Niemand hatte jedoch mit langfristiger Massenarbeitslosigkeit vom Ausmaß der Wirtschaftskrise gerechnet. So ging der Arbeitslosenfond schnell bankrott. Sozialdemokraten und reformorientierte Katholiken forderten erhöhte Zahlungen, um die Arbeiter vor einer Krise zu schützen, die sie nicht verschuldet hatten. Die Konservativen forderten gemäß der typischen zeitgenössischen wirtschaftlichen Denkweise erhebliche Kürzungen des Arbeitslosengeldes, um die Zahlungsfähigkeit des Staates zu garantieren. Die Regierung stürzte schließlich, und im

März 1930 ernannte Reichspräsident Paul von Hindenburg den konservativen Katholiken Heinrich Brüning zum Reichskanzler.

Von diesem Moment bis zur Machtergreifung der Nazis am 30. Januar 1933 wurde Deutschland als Präsidialdiktatur regiert. Die deutsche Bevölkerung hatte nach wie vor eine große Bandbreite politischer Freiheiten. Rede-, Versammlungs- und Pressefreiheit waren noch immer geschützt, und die Deutschen machten ausgiebig Gebrauch von den ihnen eingeräumten Freiheiten. Doch spalteten tiefgehende ideologische Konflikte das parlamentarische System und machten Deutschland so praktisch unregierbar, während Nazis und Kommunisten auf der Straße für Unruhen sorgten. Im Reichstag konnte keine arbeitsfähige Mehrheitsregierung gebildet werden, insbesondere nachdem die Nazis in der Reichstagswahl von 1930 18,3% der Stimmen und 107 Sitze gewonnen hatten. Brüning berief sich auf Artikel 48 der Weimarer Verfassung, um per Notverordnung zu regieren. Seine Rolle wird bis heute kontrovers diskutiert, doch steht fest, dass er die Wirtschaftskrise nutzen wollte, um rechtskonservative Ziele durchzusetzen: den Sturz des Weimarer Systems und des Versailler Friedensvertrages. Er strebte ein ausdrücklich christliches, konservatives, autoritäres und kaiserliches Deutschland an. Seine Nachfolger Franz von Papen und Kurt von Schleicher verfolgten den gleichen Kurs und waren in noch größerem Maß bereit, sich mit den Nazis einzulassen, um der Demokratie in Deutschland ein Ende zu setzen. Währenddessen hielt die Wirtschaftskrise 1932 unverändert an und führte den republikfeindlichen Parteien Unterstützung zu.

Die Nazis waren schließlich diejenigen, welche die Gelegenheit am meisten ausnutzen. In ideologischer Hinsicht erfanden sie nichts Neues. Ihr virulenter Antisemitismus, allgemeiner Rassismus, der tiefgründige Hass gegen die Republik und alles, wofür sie stand, das starke Verlangen nach einer mächtigen Führungsfigur sowie die Entschlossenheit, die Vorherrschaft über Europa und darüber hinaus zu erlangen, basierten auf tief verwurzelten Ansichten der politischen Rechten in Deutschland. Die Nazis waren jedoch begabte politische Organisatoren. Sie setzten die neuen Medien der 1920er Jahre wie Film und Radio wirksam ein. Hitler nahm das Land per Flugzeug ein, er war der erste deutsche Politiker, der per Flugzeug reiste. Nazi-Parteifunktionäre drangen in jeden Winkel des Landes vor und machten auch vor den abgelegensten Dörfern und den ihrer Partei feindlich gesinnten Arbeitervierteln nicht halt. Mit ihren Massendemonstrationen, Straßenkundgebungen und brutalen, konfrontativen Taktiken trugen sie zum Entstehen der modernen Politik als Spektakel bei.

Die Frage, ob die Unterstützung, welche die Nazis in der Bevölkerung fanden, mit ihrem Antisemitismus zu erklären ist, wird ebenfalls bis heute kontrovers diskutiert. Das jüdische Leben hatte in Deutschland einschließlich der Weimarer Republik eine Blütezeit erlebt, wenngleich es in den 1920er Jahren häufiger zu antisemitischen Übergriffen kam. Als Reaktion darauf gründeten einige Juden Selbstschutzorganisationen. Insgesamt blieb die jüdische Gemeinde Deutschland und den durch ein liberales politisches System gewährten Freiheiten verbunden. Die Nazis verschärften den in Deutschland vorhandenen Antisemitismus systematisch und machten aus den Juden den allgegenwärtigen Rassenfeind. Nur durch die Vernichtung und Beseitigung der Juden, so behaupteten die Nazis, könne die arische Rasse gedeihen und aufblühen – Saul Friedländer hat dies als den „erlösenden Antisemitismus“ der Nazis bezeichnet. Für viele Deutsche war der Antisemitismus der Nazis zumindest akzeptabel. Selbst wenn sie radikalere Äußerungen der Judenfeindlichkeit ablehnten, so glaubten doch viele Deutsche, dass die Juden eine zu gewichtige Rolle in der deutschen Politik, Gesellschaft und Kultur eingenommen hatten und dass deren Einfluss auf irgendeine Weise eingeschränkt werden müsse. Dennoch waren es in größerem Maß die politische und wirtschaftliche Krise als der Antisemitismus, welche den Nazis die Wählerstimmen verschafften.

Den Nazis gelang es schließlich, die etablierte und die radikale Rechte zusammenzuführen. Die traditionelleren Elemente glaubten, die Nazis instrumentalisieren zu können, um die Republik abzuschaffen. Die Nazis wiederum planten, die etablierte Rechte zu benutzen, um an die Macht zu gelangen. Am 30. Januar 1933 ernannte Reichspräsident Hindenburg auf Geheiß einer intimen Gruppe von Militäroffizieren, hohen Staatsbeamten, Grundbesitzern und Unternehmern Hitler zum deutschen Reichskanzler. Die Machtübernahme geschah somit legal und verfassungskonform. Ein Großteil der deutschen Bevölkerung ließ sich dadurch beschwichtigen, dass in der neuen Regierung lediglich drei Nazis saßen – Adolf Hitler, Hermann Göring und Wilhelm Frick – während die übrigen Kabinettsmitglieder konservative Bürokraten und Politiker waren. Die Nazis, ungehindert durch die etablierten Mechanismen in Politik und Gesellschaft, sollten jedoch ohne Schwierigkeiten ihre früheren Verbündeten ausspielen.

Die Weimarer Republik erlebte keinen Zusammenbruch. Die Republik wurde durch ein Bündnis der etablierten und der radikalen Rechten zerstört, welche für das emanzipatorische Versprechen der Republik nichts als Verachtung übrig hatten und entschlossen waren, sie zu stürzen.

Kultur

Trotz aller politischer und wirtschaftlicher Turbulenzen zwischen 1918 und 1933 erlebte Deutschland während der Weimarer Republik eine kulturelle Blütezeit, deren Nachwirkungen bis heute spürbar sind. Das kulturelle Vermächtnis ist tiefgreifend und umfangreich – die Philosophie Martin Heideggers und Ernst Blochs, die Romane Thomas Manns und Alfred Döblins, das Theater Erwin Piscators und Bertolt Brechts, Fotografie und Film, Radio und Schallplattenaufnahmen, die Musik Kurt Weills, die Lyrik Rainer Maria Rilkes, die Architektur Erich Mendelsohns, Bruno Tauts und Walter Gropius', die Fotomontagen Hannah Höchs und die Essays Siegfried Kracauers. Die Liste ließe sich lange weiterführen. Die Weimarer Kultur war eine des ununterbrochenen Hinterfragens – insbesondere des Lebens im modernen Zeitalter. Die besten der Weimarer Künstler suchten nach neuen Ausdrucksformen, die der Kakophonie und dem Rhythmus des modernen Lebens sowie dem Glauben an die Möglichkeiten der Zukunft entsprachen. Doch auch Verzweiflung und Zynismus fanden vielfältigen Ausdruck, wie etwa in den Gemälden und Zeichnungen von George Grosz, Otto Dix und vielen anderen. Gleichzeitig existierten Idealismus und Freude – in Bruno Tauts Stadtlandschaften, Walther Ruttmanns Filmen oder auch der lebhaften Erotik, welche die Kultur der Weimarer Ära durchzog.

Sex und Sexualität wurden in der Weimarer Zeit zu Themen breiten öffentlichen Interesses. Es wurde freizügiger und offener über Sex gesprochen als je zuvor. Sexualreformer hielten Vorträge in überfüllten Sälen und veröffentlichten Bücher und Ratgeber, die zu Hunderttausenden verkauft wurden. Öffentliche Kliniken boten Männern und Frauen Beratung zu Geschlechtsverkehr und Verhütung an. In den Augen der Reformer, deren Großteil Liberale, Sozialdemokraten oder Kommunisten und häufig jüdisch waren, lebten die meisten Deutschen in „sexuellem Elend“. Sie glaubten, dass Demokratie Männer und Frauen sexuell emanzipieren solle; ein erfülltes Sexleben (und für einige bedeutete dies auch Homosexualität) sei ein wichtiger Bestandteil einer funktionierenden demokratischen Gesellschaft. Sexualität – und die „neue Frau“, Symbol weiblicher Unabhängigkeit und sexueller Emanzipation – wurden zum Fokus eines tiefen politischen Konflikts. Für Tausende Deutsche spielte sich das emanzipatorische Versprechen des Weimarer Systems ebenso im Schlafzimmer ab wie in den Regierungskorridoren. Doch konservative Deutsche, die Verfechter einer nüchternen, zurückgenommenen Sexualität im Sinne des christlichen Familienethos, waren von den freizügigen Diskussionen über Sexualität schockiert. In ihren Augen brachte die Republik Unmoral und Lasterhaftigkeit hervor.

Das kulturelle und sexuelle Erwachen der Weimarer Zeit war nicht lediglich ein Ergebnis der Kriegserfahrung, wie so oft behauptet wird. Der Krieg überwarf sicherlich die alte Ordnung, und nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch deren Legitimation in den Augen unzähliger Deutscher. Das System des Reichs brachte dem Land unfassbares Unglück, Hunderttausende auf den Schlachtfeldern Gefallene, sowie Überarbeitung, Mangelernährung und Krankheiten im eigenen Land. Selbst erhebliche Teile der Rechten forderten nicht etwa die Wiederherstellung des kaiserlichen Deutschland und die Wiederkehr der Hohenzollern, sondern Faschismus, eine neue, äußerst dynamische und weitaus gefährlichere Rechte. Auf der Linken argumentierten Sozialisten und Kommunisten, das Unheil eines totalen Krieges könne in Zukunft nur durch die Einrichtung einer Demokratie oder des Sozialismus oder Kommunismus oder aber einer Mischform dessen verhindert werden.

Die Revolution war nicht nur eine Nachwirkung des Krieges, sondern entfachte auch viele der progressiven kulturellen und gesellschaftlichen Errungenschaften der Weimarer Ära. Die Deutschen rebellierten; sie stürzten den Kaiser und errichteten eine demokratische politische Ordnung. Indem sie dies taten, entfesselten sie ihre politische, gesellschaftliche und kulturelle Vorstellungskraft. Die Zerstörungskraft des Krieges und die Kreativität der Revolution beeinflussten die Arbeit und das Denken deutscher Künstler und Intellektueller sowie derjenigen, die nach einer freieren, toleranteren Existenz strebten – politisch, gesellschaftlich und sexuell. Unglücklicherweise sollte das Potenzial Weimars nicht permanent in Erfüllung gehen. Letztlich machten die reaktionären Kräfte sein Versprechen zunichte. Bis heute blicken wir mit Staunen und Bewunderung auf diese turbulente Zeit zurück – doch auch mit Schrecken angesichts der brutalen, feindlichen Reaktion, welche die Weimarer Demokratie ebenfalls hervorbrachte.

Überblick

Der erste Abschnitt enthält Dokumente zum Ende des Ersten Weltkriegs und der Revolution in Deutschland. Sie reichen von Rückblicken haupt- und nebensächlich Beteiligten bis zu den revolutionären Forderungen der Arbeiter und Matrosen sowie Deklarationen von Künstlern, die auf der Seite der Linken standen. Außerdem enthalten sind wesentliche Dokumente wie der kaum bekannte Waffenstillstand von Mudros, der die Kampfhandlungen zwischen den Alliierten und dem Osmanischen Reich beendete; die wesentlichen Bestimmungen und Artikel des Versailler Vertrages und der Weimarer Verfassung; sowie die Aussage Feldmarschall Paul von

Hindenburgs vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss von 1919, in welcher er die „Dolchstoßlegende“ beschwört.

Das Kapitel zur Politik enthält Auszüge der wichtigsten Parteiprogramme sowie Kommentare von Arnold Brecht, einem hochrangigen Staatsbeamten der Weimarer Republik.

„Wirtschaft und Gesellschaft“ deckt die wesentlichen wirtschaftlichen Entwicklungen der Periode ab. Zu den interessanteren Dokumenten zählen hier die Erinnerungen George Mosses und Felix Gilberts, beides angesehene Historiker, die ihre Jugend in der Weimarer Republik verbrachten, jedoch während des Dritten Reichs in die USA flüchteten. Auch Betty Scholem, die Mutter des berühmten deutsch-jüdischen Gelehrten Gershom Scholem, erweist sich als aufmerksame Beobachterin der deutschen Gesellschaft.

Unter „Außenpolitik und Internationale Beziehungen“ finden sich Auszüge aus den wichtigen internationalen Verträgen, viele davon behandeln die Reparationsfrage. Eine Anzahl von Dokumenten bieten außerdem zeitgenössische Kommentare zur internationalen Politik.

„Das Problem der Zivilisation“ bietet Einblicke in die Konfrontation mit der Moderne. Die Texte stammen von bekannten Schriftstellern, Politikern, Intellektuellen und Journalisten vom rechten bis zum linken Spektrum. Nur wenige von ihnen singen reine Loblieder auf die moderne Welt, und alle sind besorgt angesichts des amerikanischen Einflusses auf deutsche Sitten und Moralvorstellungen.

In den 1920er Jahren erlebte Deutschland eine Renaissance der Architektur. Die Architekten der Moderne verwendeten neue Materialien wie Stahlträger, verstärkten Beton und Glasplatten, um hellere, luftigere Gebäude zu schaffen. Diese rückhaltlose Bejahung der Moderne fand allerdings nicht nur Bewunderung. Das traditionell eingefärbte Publikum lehnte sie als „undeutsch“ und „jüdisch“ ab. Im Kapitel „Architektur und urbanes Leben“ findet sich eine Bandbreite von Ansichten über die neue Architektur der Weimarer Zeit.

„Klang und Bild“ beschäftigt sich mit den neuen Medien der 1920er Jahre – Film, Radio, Fotografie und Schallplattenaufnahmen. Die Kakophonie und das Chaos von Klängen und Bildern wirkte befreiend auf einige Künstler und Beobachter, auf andere wiederum entwertend.

Das Bild der „neuen Frau“, das in Filmen und Zeitschriften propagiert, von der Kanzel und sogar im Reichstag diskutiert wurde, stellte für manche die hoffnungsvolle Aussicht auf Befreiung dar und wiederum für andere den beängstigenden Verfall von Moral und Familienwerten. Das Kapitel „Körper und Sexualität“ beinhaltet eine Bandbreite zeitgenössischer Ansichten zu diesem Thema, ebenso wie Rückblicke von Mosse und Gilbert.

Wie die Dokumente des Kapitels „Hoch- und Populärkultur“ veranschaulichen, wurden Jazz, neue Tanzstile und Illustrierte als Ausdrücke von Massenkultur und amerikanischem Einfluss von manchen willkommen geheißen und von anderen abgelehnt. Ungeachtet der neuen Moden und des politischen und wirtschaftlichen Aufruhrs der Weimarer Jahre behielt Deutschland seinen Status als Zentrum von Forschung und Gelehrsamkeit allgemein bei. Physiker, Historiker, Philosophen und andere strömten an deutsche Universitäten. Das Kapitel „Bildung und Forschung“ dokumentiert die Entwicklungen auf diesem Gebiet.

Das jüdische Leben blühte in der Weimarer Republik auf, obwohl antisemitische Ressentiments zunahmen. Gershom Scholem wanderte zwar 1923 nach Palästina aus, doch seine Mutter blieb in Deutschland und führte das Familienunternehmen. Wie viele Juden unterschätzte sie die Nazis erheblich, ebenso wie Georg Mosses Vater Rudolf Mosse, der den Ullsteinverlag leitete. Neben vielen anderen vermitteln ihre Stimmen sowohl die Lebhaftigkeit als auch das Dilemma des jüdischen Lebens in Deutschland.

Die abschließenden Abschnitte dokumentieren den Aufstieg der Nazis und die Zerstörung der Weimarer Republik. Sie veranschaulichen, wie es den Nazis gelang, die breite Unterstützung der Bevölkerung zu gewinnen und ein Bündnis mit der etablierten Rechten zu schmieden. Dieser Band endet mit dem 30. Januar 1933, dem Tag, an dem Adolf Hitler das Amt des Reichskanzlers übernahm.

Eric D. Weitz

Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche: Insa Kummer

Weiterführende Literatur

- Abraham, David. *The Collapse of the Weimar Republic: Political Economy and Crisis*, Zweite Ausgabe. New York, 1986.
- Balderston, Theo. *Economics and Politics in the Weimar Republic*. Cambridge, 2002.
- Berghahn, Volker R. *Der Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten 1918-1935*. Düsseldorf, 1966.
- Bessel, Richard. *Germany after the First World War*. Oxford, 1993.
- Bessel, Richard und Edgar J. Feuchtwanger, Hg. *Social Change and Political Development in Weimar Germany*. London, 1981.
- Bracher, Karl Dietrich. *Die Auflösung der Weimarer Republik*. Villingen, 1955.
- Bracher, Karl Dietrich, et al., Hg. *Die Weimarer Republik 1918-1933. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*. Düsseldorf, 1987.
- Brenner, Michael. *The Renaissance of Jewish Culture in Weimar Germany*. New Haven, 1996.
- Broszat, Martin. *Die Machtergreifung. Der Aufstieg der NSDAP und die Zerstörung der Weimarer Republik*. München, 1984.
- Canning, Kathleen, et al., Hg. *Weimar Publics/Weimar Subjects: Rethinking the Political Culture of Germany in the 1920s*. New York, 2010.
- Carsten, Francis L. *Britain and the Weimar Republic*. London, 1984.
- Childers, Thomas. *The Nazi Voter. The Social Foundations of Fascism in Germany*. Chapel Hill, 1983.
- Crew, David. *Germans on Welfare: From Weimar to Hitler*. New York, 1998.
- Elsaesser, Thomas. *Das Weimarer Kino – aufgeklärt und doppelbödig*. Berlin, 1999.
- Epstein, Klaus. *Matthias Erzberger und das Dilemma der deutschen Demokratie*. Berlin, 1962.
- Eyck, Erich. *Geschichte der Weimarer Republik*, 2 Bde. Erlenbach-Zürich, 1954.
- Falter, Jürgen W. *Hitlers Wähler*. München, 1991.
- Feldman, Gerald D. *The Great Disorder: Politics, Economics, and Society in the German Inflation, 1914-1924*. New York, 1993.
- Feldman, Gerald D. *Hugo Stinnes. Biographie eines Industriellen 1870-1924*. München, 1998.
- Föllmer, Moritz und Rüdiger Graf, Hg. *Die „Krise“ der Weimarer Republik. Zur Kritik eines Deutungsmusters*. Frankfurt am Main, 2005.

- Fritzsche, Peter. *Rehearsals for Fascism: Populism and Political Mobilization in Weimar Germany*. New York, 1990.
- Gay, Peter. *Weimar Culture: The Outsider as Insider*. New York, 1968.
- Gerwarth, Robert. *The Bismarck Myth: Weimar Germany and the Legacy of the Iron Chancellor*. Oxford, 2005.
- Geyer, Martin H. *Verkehrte Welt: Revolution, Inflation, Moderne. München 1914-1924*. Göttingen, 1998.
- Geyer, Michael. *Aufrüstung oder Sicherheit. Die Reichswehr in der Krise der Machtpolitik 1924-1936*. Wiesbaden, 1980.
- Graf, Rüdiger. *Die Zukunft der Weimarer Republik. Krisen und Zukunftsaneignungen in Deutschland 1918-1933*. München, 2008.
- Grossmann, Atina. *Reforming Sex: The German Movement for Birth Control and Abortion Reform, 1920-1950*. New York, 1995.
- Guttsmann, W. L. *Workers' Culture in Weimar Germany*. New York, 1990.
- Hagemann, Karen. *Frauenalltag und Männerpolitik. Alltagsleben und gesellschaftliches Handeln von Arbeiterfrauen in der Weimarer Republik*. Bonn, 1990.
- Harsch, Donna. *German Social Democracy and the Rise of Nazism*. Chapel Hill, 1993.
- Hartewig, Karin. *Die unberechenbare Jahrzehnt. Bergarbeiter und ihre Familien im Ruhrgebiet 1914-1924*. München, 1993.
- Herf, Jeffrey. *Reactionary Modernism: Technology, Culture, and Politics in Weimar and the Third Reich*. Cambridge, 1984.
- Hermant, Jost und Frank Trommler. *Die Kultur der Weimarer Republik*. München, 1978.
- James, Harold. *The German Slump: Politics and Economics, 1924-1936*. Oxford, 1986.
German: Deutschland in der Weltwirtschaftskrise 1924-1936. Stuttgart, 1988.
- Jarausch, Konrad. *The Unfree Professions: German Lawyers, Teachers, and Engineers, 1900-1950*. New York, 1990.
- Jelavich, Peter. *Berlin Alexanderplatz: Radio, Film and the Death of Weimar Culture*. Berkeley, 2006.
- Jones, Larry Eugene. *German Liberalism and the Dissolution of the Weimar Party System, 1918-1933*. Chapel Hill, 1988.
- Kaes, Anton, et al., Hg. *The Weimar Republic Sourcebook*. Berkeley, 1994.
- Kater, Michael H. *The Nazi Party: A Social Profile of its Members and Leaders, 1919-1945*. Oxford, 1983.

- Kershaw, Ian. *Hitler, 1889-1936: Hübris*. New York, 1999.
- Kluge, Ulrich. *Soldatenräte und Revolution. Studien zur Militärpolitik in Deutschland 1918/19*. Göttingen, 1975.
- Kluge, Ulrich. *Die Weimarer Republik*. Paderborn, 2006.
- Kolb, Eberhard. *Die Arbeiterräte in der deutschen Innenpolitik 1918 bis 1919*. Düsseldorf, 1962.
- Kolb, Eberhard. *Die Weimarer Republik*. München, 1983.
- Krüger, Peter. *Die Außenpolitik der Republik von Weimar*. Darmstadt, 1985.
- Lane, Barbara Miller. *Architecture and Politics in Germany, 1918-1945*. Cambridge, 1968.
German: Architektur und Politik in Deutschland 1918-1945. Braunschweig, 1986.
- Lehnert, Detlef. *Die Weimarer Republik. Parteienstaat und Massengesellschaft*. Stuttgart, 1999.
- Longerich, Peter. *Deutschland 1918-1933. Die Weimarer Republik*. Hannover, 1995.
- Lüdtke, Alf, et al., Hg. *Amerikanisierung. Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts*. Stuttgart, 1996.
- McCormick, Richard W. *Gender and Sexuality in Weimar Modernity: Film, Literature, and "New Objectivity."* New York, 2001.
- McElligott, Anthony. *Contested City: Municipal Politics and the Rise of Nazism in Altona, 1917-1937*. Ann Arbor, 1998.
- Maier, Charles S. *Recasting Bourgeois Europe: Stabilization in France, Germany, and Italy in the Decade after World War I*. Princeton, 1975.
- Möller, Horst. *Weimar: Die unvollendete Demokratie*. München, 1985.
- Mommsen, Hans. *Die verspielte Freiheit. Der Weg der Republik von Weimar in den Untergang 1918 bis 1933*. Frankfurt am Main, 1989.
- Mommsen, Hans. *From Weimar to Auschwitz*. Princeton, 1991.
- Mouton, Michelle. *From Nurturing the Nation to Purifying the Volk: Weimar and Nazi Family Policy, 1918-1945*. New York, 2007.
- Noakes, Jeremy. *The Nazi Party in Lower Saxony, 1921-1933*. Oxford, 1971.
- Noakes, Jeremy und Geoffrey Pridham, Hg. *Nazism 1919-1945, Bd. 1: The Rise to Power, 1919-1934*. Exeter, 1983.
- Nolan, Mary. *Visions of Modernity: American Business and the Modernization of Germany*. New York, 1994.
- Oertzen, Peter von. *Betriebsräte in der Novemberrevolution*. Düsseldorf, 1963.

- Orlow, Dietrich. *Weimar Prussia*, 2 Bde. Pittsburgh, 1986, 1991.
- Osmond, Jonathan. *Rural Protest in the Weimar Republic. The Free Peasantry in the Rheinland and Bavaria*. Basingstoke/London, 1993.
- Patch, William L. *Heinrich Brüning and the Dissolution of the Weimar Republic*. New York, 1998.
- Petro, Patrice. *Joyless Streets: Women and Melodramatic Representation in Weimar Germany*. Princeton, 1989.
- Peukert, Detlev J. K. *Die Weimarer Republik. Krisenjahre der Klassischen Moderne*. Frankfurt am Main, 1987.
- Ringer, Fritz. *The Decline of the German Mandarins: The German Academic Community 1890-1933*. Cambridge, 1968.
German: *Die Gelehrten. Der Niedergang der deutschen Mandarine 1890-1933*. Stuttgart, 1983.
- Rürup, Reinhard. *Die Revolution von 1918/19 in der deutschen Geschichte*. Bonn, 1993.
- Sabrow, Martin. *Der Rathenau-Mord. Politische Attentate gegen die Weimarer Republik 1921/22*. München, 1994.
- Saldern, Adelheid von, Hg. *Stadt und Moderne. Hannover in der Weimarer Republik*. Hamburg, 1989.
- Saunders, Thomas J. *Hollywood in Berlin: American Cinema and Weimar Germany*. Berkeley, 1994.
- Schulze, Hagen. *Weimar. Deutschland 1917-1933*. Berlin, 1982.
- Schumann, Dirk. *Politische Gewalt in der Weimarer Republik 1918-1933*. Essen, 2001.
- Sneeringer, Julie. *Winning Women's Votes: Propaganda and Politics in Weimar Germany*. Chapel Hill, 2002.
- Struve, Walter. *Elites against Democracy: Leadership Ideals in Bourgeois Political Thought in Germany, 1890-1933*. Princeton, 1973.
- Stürmer, Michael, Hg. *Die Weimarer Republik. Belagerte Civitas*. Meisenheim am Glan, 1980.
- Theweleit, Klaus. *Männerphantasien*, 2 Bde. Reinbek, 1980.
- Weber, Hermann. *Die Wandlung des deutschen Kommunismus. Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik*, 2 Bde. Frankfurt am Main, 1966.
- Weitz, Eric D. *Creating German Communism, 1890-1990: From Popular Protests to Socialist State*. Princeton, 1997.
- Weitz, Eric D. *Weimar Germany: Promise and Tragedy*. Princeton, 2007.

Willett, John. *The Theater of the Weimar Republic*. New York, 1988.

Winkler, Heinrich August. *Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik*, 3 Bde. Berlin, 1984-87.

Winkler, Heinrich August. *Weimar 1918-1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie*. München, 1993.

Wirsching, Andreas. *Die Weimarer Republik: Politik und Gesellschaft*. München, 2000.

Zukofsky, John, Hg. *Architektur in Deutschland 1919-1939. Die Vielfalt der Moderne*. München, 1994.